

Meinungen

Baustelle

Der Zauber der sommerlichen Pop-up-Bars droht zu verfliegen

Für die Bauwerke auf Zeit gibt es keine baulichen Bestimmungen. Das ist eigentlich gut so – und doch könnten einige wenige Regeln Verbesserung schaffen.

Sonja Huber und Bettina Gubler

Die Sonne wärmt, die Natur blüht und schon ist es wieder soweit – bald poppen die Sommer-Pop-Ups wie Pilze aus dem Boden. Wir freuen uns, nach der kalten Jahreszeit wieder draussen zu sein, in der Sonne einen Kaffee zu trinken oder im Gras sitzend ein leckeres Häppchen zu essen.

Die Pop-Ups bieten uns einen besonderen Luxus: Dort, wo wir gerade das schöne Wetter geniessen, können wir ohne wohl überlegten Pick-Nick-Korb zu einem leckeren Abendessen oder zu einem Drink kommen.

Nach Tagen im Büro freuen wir Architektinnen uns auf ein Apéro in einer der netten Sommer-Locations. Und trotzdem werden wir beim zweiten Glas auch mal kritisch, man wagt es fast nicht auszusprechen, aber: «Können all die Container-Bars und zusammengezimmernten Hüslis eigentlich ohne Baubewilligung erstellt werden?»

Wir erinnern uns gut an den Moment, als wir letzten Sommer über die Kirchenfeldbrücke spazierten und den in die Höhe geschossenen Holzbau mit Rooftop erblickten, der die zurückhaltende Bar im Museumspark ablöste und nun vor dem eigentlich prägenden Historischen Museum stand.

Das Herz schlägt gespalten: Es freut sich einerseits über den Ort, der Ferienfeeling verspricht; andererseits ist es konsterniert ob dem Bauwerk, das uns nun für den ganzen Sommer in der Achse der Kirchenfeldbrücke in den Park gestellt wurde.



Der Charme der temporären Bauwerke: Pop-up-Bar Emma & Paul 2024 bei der Nydegkirche in der unteren Altstadt. Foto: Beat Mathys

«Es war eine schöne Entdeckung, dass an unscheinbaren Orten mittels einfacher Interventionen plötzlich lauschige Abende stattfanden.»

Nein, es gibt sie nicht. Zwar müssen jährlich gastgewerbliche Einzelbewilligungen für eine Dauer von maximal drei Monaten eingeholt werden, und jedes einzelne Konzept inklusive Standortwahl wird durch das Veranstaltungsmanagement der Stadt Bern geprüft.

Baulich gibt es hingegen keine Einschränkungen, weder in der

Grösse, noch hinsichtlich Nachhaltigkeit oder Energieverbrauch. Pop-Up-Bauende dürfen nach Lust und Laune ihre kreativen Baukünste ausleben.

Irgendwie ist es stimmig, dass ausserhalb eines strengen Reglementariums gestaltet werden darf. Gleichzeitig ist es aber auch irritierend, wenn sich immer grösser werdende Konstruktionen breitmachen, wenn zentral gelegene Rasenflächen für drei Monate zum Festivalgelände werden, wenn jeden Sommer über hundert Tonnen Sand an- und wieder weggefahren werden, wenn im Glühweinland Jahr für Jahr die gleichen Hüslis aus Neuholz erstellt werden und wenn dünnwandige Käsechalets sich um jeglichen Energieverbrauch foutieren.

Nostalgisch erinnern wir uns an die ersten Pop-Ups etwa in der alten Serini-Garage, im Botanischen Garten unter der Brücke oder bei Mr. Mori. Es war eine schöne Entdeckung, dass an unscheinbaren Orten mittels einfacher Interventionen

plötzlich lauschige Abende stattfanden und dass dunkle Ecken im öffentlichen Raum belebt und aufgewertet wurden.

Etwas sentimental sahen wir schon wieder dem Ende der zweckgebastelten Infrastrukturen entgegen, aber umso freudiger, den nächsten kreativ bespielten Raum zu entdecken.

Der Charme dieser Bauwerke auf Zeit, die auch bestehende, gerade leerstehende Strukturen bespielen, ist etwas ganz Besonderes. Sie sollen sicher nicht mit rigiden Regeln verunmöglicht werden. Gleichzeitig verfliegt der Zauber, wenn alljährlich die gleichen ausgedehnten Sommerbars von den gleichen winterlichen Grosschalets abgelöst werden, um nach Saisonende wieder ersteren Platz zu machen.

Hier könnten ein paar wenige Regeln Verbesserung schaffen, etwa um zu erreichen, dass Baumaterialien wieder verwendet werden, dass bei stetigem Wiederkehren im Winter angemessene energetische Massnahmen getroffen oder dass belegte Aussenräume nach einer gewissen Zeit wieder für neue Nutzungen Freiraum bieten.

Dennoch: Wir sind voller Vorfreude auf den Sommer und darauf, heuer hoffentlich wieder ein neues Angebot auf Zeit zu entdecken oder die kleinen und feinen Orte zu besuchen, die noch ganz viel vom temporären Charme innehaben.

Sonja Huber und Bettina Gubler haben an der ETH Lausanne Architektur studiert und arbeiten als Architektinnen in Bern. Sie sind Mitglieder des «Baustelle»-Kolumnistentams.

Politoid

Ein vorschnelles Fazit und: Egger again!

In Basel wollen alle eine schampar glatti Zit. Was sonst noch geschehen ist:

Philipp Loser

Nächste Woche blickt die Welt nach Basel. Nächste Woche kommt die Welt nach Basel! Eine halbe Million Besucherinnen und Besucher werden für den ESC erwartet, und wenn es nach Regierungspräsident **Conradin Cramer** von der Liberal-Demokratischen Partei Basel-Stadt geht, dann werden all diese Besucherinnen und Besucher «e schampar glatti Zit» in Basel erleben.

Cramer ist das politische Gesicht der ESC-Austragung, er ist jener Politiker, der in einer Tiktok-Story des Kantons durch das Rathaus tanzte, als bekannt wurde, dass der ESC nach Basel kommt (und nicht nach Züri!). Unvergesslich. Also wirklich: unvergesslich (selbst wenn man wollte).

Conradin Cramer ist in Basel momentan auf sämtlichen Kanälen, man kommt kaum an ihm vorbei, selbst am jungen Cramer nicht! Zu Beginn der Woche wurde bekannt, dass die Studentenvereinigung Zofingia, die schon einige ehrenwerte Regierungsräte (nicht -innen) hervorgebracht hat, vor dem Bundesgericht eine empfindliche Niederlage erlitten hat.

Illustriert wurde diese juristische Niederlage mit einem



Conradin Cramer inmitten der Zofingia. Foto: Pino Covino

zwanzig Jahre alten Bild aus Basel. Schauen Sie nur genau hin und Sie werden sehen: Conradin Cramer hatte schon damals eine schampar glatti Zit.

Etwas weniger glatt lief es diese Woche für die Kommunikationsabteilung der SVP. Die liess einen Entwurf für eine Medienmitteilung im Bundeshaus liegen. Das ist erstmal keine grosse Neuigkeit – im Bundeshaus liegen tausende Medienmitteilungen, die für alle Zeiten ungelesen bleiben. Speziell an jener der SVP war die Terminierung: In der Medienmitteilung wurde die Sichtung des «Unterwerfungsvertrags» durch Fraktionschef **Thomas Aeschi** und Nationalrätin **Magdalena Martullo-Blocher** beschrieben. Fazit: «Noch schlimmer für die Schweiz als befürchtet».

Kleiner Schönheitsfehler: Das Fazit wurde im Entwurf der Medienmitteilung bereits gezogen bevor die beiden SVP-Politiker in den geheimen «Reading Room» des Bundesrats durften (kleine Klammer: Ob es in diesem «Room» gemütliche Lesesessel hat? Einen Kamin?). Item: Die SVP nahm es mit Gleichmut hin, dass der Entwurf später veröffentlicht wurde. Denn seien wir ehrlich: Wirklich überrascht wurde durch dieses Fazit niemand.

Und dann: SVP-Nationalrat **Mike Egger** und FDP-Politikerin **Lisa Vincenz** haben nun tatsächlich geheiratet! «Wenn'ts weisch denn weisch es», hiess es in der Insta-Story. Das grosse Fest findet nächstes Jahr statt, wie unsere geneigten Leserinnen und Leser bereits wissen. Wir wünschen alles Gute und werden allfällige Neuigkeiten aus dem Hause Egger-Vincenz natürlich an dieser Stelle vermelden.

ANZEIGE

Wellness Spa Pirmin Zurbriggen

bis **30%** Rabatt

Ein Paradies in Saas Almagell Wallis – Drei Hotels unter einem Dach 3 Stern Monte-Moro, 4 Stern 5 Zurbriggen, 5 Stern LoftSuite Hotel - Bühne frei für den Erlebniswert sowie Aufenthaltsgenuss. Pure Erholung in natürlicher Umgebung. Das Angebot ist gültig bis 31. Oktober 2025.

Exklusives carte blanche Angebot:

- 3 Übernachtungen in der gewählten Zimmerkategorie
- Täglich reichhaltiges Frühstücksbuffet sowie Fünfgang-Wahlmenü abends
- Täglich Kaffee und Kuchen
- 1 Massage à 50 Minuten
- Freie Benützung der Wellness- und Fitnessanlagen
- Teebar, Mineralwasser, Früchte (13 bis 17 Uhr)
- Alle Bergbahnen im Tal sind inklusive (ausgenommen Metro Alpin) 1.6. bis 31.10.

carte blanche

Ihr carte blanche-Angebot*

DZ Wallis 4 Stern Hotel	
Pirmin Zurbriggen	CHF 500.– statt CHF 595.–
DZ zur Alleinbenützung	CHF 700.– statt CHF 857.–
5 Stern-LoftSuite	CHF 750.– statt CHF 990.–
3 Stern-Monte-Moro Standard	CHF 400.– statt CHF 585.–

Reservation

Hotel & Spa Pirmin Zurbriggen.
T 027 957 23 01,
pirmin.zurbriggen@rhone.ch mit dem Buchungscode «carte blanche».

Weitere Informationen

wellnesshotel-zurbriggen.ch

*Das Angebot ist auf Anfrage, limitiert und nicht kumulierbar.



Weitere Angebote unter [cartablanca.ch](https://www.cartablanca.ch)

